

*Prüft alles, und das Gute behaltet (1 Thess 5,21) – Werft euer Vertrauen nicht weg, denn es hat eine große Belohnung (Hebr 10,35): eine Inventur der Gefühle und Gedanken zum Jahresende*

*Von Pfr. Matthias Arnold*

Was sollte ich wegwerfen, weil es Platz und Raum in meinem Leben wegnimmt und damit Platz für neues blockiert? Was ist wert, dass wir es behalten und kultivieren? Um diesen Fragen nachzugehen, schauen wir auf den mutmaßlich nächsten Rauswurf, der wieder Platz schafft, aber jedes Jahr auch mit ein bisschen Wehmut verbunden ist. Jedenfalls bei mir. Ich meine den Christbaum.

Jetzt steht er noch im Wohnzimmer; die ein oder andere Nadel ist schon abgefallen. Aber selbst, wenn schon einige Nadeln auf dem Boden liegen: Solange der Baum seinen Schmuck hat und die Lichter daran leuchten, bleibt er ein Schmuckstück. Mit seinem Weihnachtsglanz leuchtet er uns hinüber ins Neue Jahr. Aber irgendwann nach dem *Epiphaniastag*, dem 6. Januar, beginnt in den meisten Häusern das große Aufräumen. Inventur im Wohnzimmer. Dann wird der Baum all seines Schmuckes entkleidet, und anschließend entsorgt. Zurück bleiben die glänzenden Kugeln, die Engel aus Papier, kunstvolle Strohsterne, und die Lichterkette.

All das wird geborgen und sorgsam wieder in den Kartons verstaut; der nadelnde Baum dagegen wird hinausgeworfen; in diesem Jahr liegt er nun vielleicht noch etwas länger im Garten als sonst, ehe er dann ganz verschwindet.

*Prüfet alles und das Gute behaltet.* Wenn das mit unseren Gedanken und Gefühlen auch so einfach wäre. Wie geht es Ihnen mit diesem zu Ende gehenden Jahr 2020? Welcher Schmuck kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an dieses Jahr denken? Was wollen Sie behalten, und einlagern in den Kartons und Schubfächern ihres Herzens? Und was sollte dringend raus, ehe sich ein Nadelteppich auf unserer Seele gebildet hat?

Diese Inventur des Herzens, sie lohnt ganz gewiss auch in diesem Jahr. Manchmal sagen enttäuschte Geschäftsleute – und die gibt es am Ende dieses Corona-Jahres gewiss viele – „das war ein Jahr zum Vergessen“. Und wirtschaftlich mag das gewiss stimmen, wenn auch nicht für alle Branchen. Aber der Mensch lebt ja nicht nur vom Brot allein; er lebt auch von den Früchten, die in seiner Seele heranreifen. Und hier mag 2020 nicht nur ein verlorenes Jahr „zum Vergessen“ sein. *Aus*

*Gottes Hand* sind uns diese Wochen und Monate zugeflossen, und deshalb lohnt es sich diese Zeit, von Gott geschenkt, aufmerksam zu betrachten. Immer im Dialog mit dem eigenen Herzen: Was fühle ich, was denke ich, angesichts des zu Ende gehenden Jahres? Und was wünsche ich mir für das kommende Jahr?

Da mag es Manches geben, was Mühe macht, was schmerzt, sozusagen die Nadeln auf unserer Seele. Was fehlte im Jahr 2020? Ein Mangel verbindet uns hier wohl alle: Ungezwungene, ausgelassene Gemeinschaft; die wurde häufig vermisst. Auch in unserer Kirchengemeinde. Manches ist einfach ausgefallen, ersatzlos. Liebgewonnene Termine im Jahreslauf fehlten. Als Kirchengemeinde haben und hatten wir hier Anteil am Leben unseres ganzen Dorfes; Vereinsfeste, Ausflüge, oder einfach nur das ungezwungene Beisammensein nach dem Training, all das fehlte und wird wohl noch eine Weile fehlen. Mit den entsprechenden Folgen: Entwicklungen, die man sich vorgenommen hatte, voranzutreiben, kamen zum Erliegen. Und an manchen Stellen ist wohl auch zu befürchten, dass ein Faden ganz abgerissen ist. Gespräche, die hätten geführt werden sollen, haben nicht stattgefunden, manchen Menschen, denen wir hätten begegnen sollen, sind wir nicht begegnet. Und Freundschaften, in denen es unterschiedliche Ansichten über den Umgang mit Corona gibt, werden auf die Probe gestellt.

Wie damit umgehen?

Wir können uns auch fragen, wie wir mit der ungefüllten Zeit umgegangen sind; in etlichen Berufen wurde das Vakuum, das ausfallende Termine hinterließen, schon sehr bald wieder gefüllt durch die Bewältigung der Corona-Mehrarbeit. Neue Kommunikationswege mussten beschritten werden, neue bürokratische Hürden bewältigt werden. Firmen, Kindergärten, Schulen, und ja, auch Pfarrämter wissen ein Lied davon zu singen.

Manche Menschen waren auch hart zurückgeworfen auf sich selbst. Kein Kontakt mehr zu Arbeitskollegen, verbannt ins Homeoffice. Das traf und das trifft vor allem diejenigen unter uns, die allein wohnen.

„*Prüft alles, und das Gute behaltet*“, so empfiehlt es Paulus den Christen in Thessalonich. So sollen wir es auch mit diesem Jahr 2020 machen. Das Gute behalten; also den Schmuck, der in den Zweigen unseres Lebensbaums hängt. Und diesen Schmuck gilt es nun auch wahrzunehmen. Und selbst wenn mancher Ast nur spärlich geschmückt war in diesem Jahr, so birgt der Baum unseres Lebens doch gewiss manche Kostbarkeit. Werfen wir also nicht den Baum samt

Schmuck aus dem Haus, sondern nehmen wir noch einmal zur Hand, was uns geschenkt wurde in diesem Jahr, an Schöner, Heilem und Ganzem.

Was war das für ein seltsamer Frühling in diesem Jahr. Nach dem ersten Lockdown Mitte März haben viele von uns gesehen, wie die Natur in ihrem Aufblühen sich unbehelligt vom Virus und den Gegenmaßnahmen entfaltete. Viele schöne Sonnentage waren es in diesem Frühjahr, und manch einer hat sich mit der einen Person seiner Wahl auf den Weg gemacht. Wissen wir noch, was für wertvolle Gespräche das waren, unter freiem Himmel, in der Frühlingssonne. Viele Menschen sind auf die Alb gekommen, um diese wunderbare Natur zu genießen; wir dürfen hier leben.

Als Kirchengemeinde durften wir erleben, wie nach dem Wiederbeginn der Gottesdienste im Mai viele Menschen mitgefeiert haben; im Hof vor dem Gemeindehaus waren wir beieinander, auf Abstand, aber doch vereint im Glauben an den dreieinigen Gott und gemeinsam auf der Suche nach dem, was unser Vater im Himmel uns sonntagsmorgens schenken will. Häufig waren wir von der Sonne verwöhnt, und wenn es doch mal kühl und windig wurde, dann war es trotzdem ein schönes Gefühl zu feiern unter Gottes weitem Himmel, mit den Vögeln in den Bäumen über uns und dem Wind, der durch das Laub streift.

Dankbar waren Teilnehmer und Mitarbeiter auch für den Alphakurs, bei denen wir in der großen Runde die Grundlagen unseres Glaubens zur Sprache brachten, und nachher in den Kleingruppen darüber in den Austausch treten konnten. Dabei haben wir Gottes Segen erfahren dürfen in diesem Alphakurs.

Gesegnet waren und sind wir auch durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in diesen begegnungsarmen Monaten dafür eingesetzt haben, dass ältere Gemeindeglieder Post von unserer Kirchengemeinde im Briefkasten fanden, dass Gottesdienste oder der Lobpreisabend online besucht werden konnten, ja sogar eine kleine Online-Dorffreizeit hat es gegeben im Netz. Jungschargruppen bekamen Bastelmaterial oder Geschichten zum Lesen in den Briefkasten, und der Konfirmandenjahrgang 2020 wurde eingesegnet in der Falkensteinhalle, rechtzeitig nach der Sommerpause, ehe die Zeiten wieder schwieriger wurden.

Und so könnte nun jeder von uns, da bin ich ganz sicher, am Christbaum seines Lebens noch die ein oder andere glänzende Kugel finden, für die er von Herzen „Danke“ sagen kann.

*Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.*

Auch so ein Wort, das mir in den Sinn kommt, wenn ich auf das alte Jahr zurückschaue und das neue in den Blick nehmen.

Auf was wollen wir vertrauen im neuen Jahr?

Das alles bald wieder gut ist, so wie vorher? Dass die Wirtschaft wieder brummt, Arbeitsplätze wieder sicher werden und erhalten bleiben, dass junge Menschen eine berufliche Perspektive haben, und normal ohne ständiges Online-Lernen zur Schule gehen und Studieren können? Das alles sind gewichtige Wünsche. Wird das neue Jahr sich in Richtung der Erfüllung dieser Wünsche entwickeln? Hoffentlich! Aber wenn die Erfüllung dieser Wünsche unsere *einzig*e Hoffnung wäre, dann wäre das doch irgendwie armselig.

Als Christen dürfen wir immer noch mindestens eine Frage mehr stellen: Was ist mit unser Jesus-Beziehung? Und verbunden damit die Frage: Wie ist unser Leben nicht nur gesichert, abwechslungsreich und spannend, sondern auch heil? Ein heiles Leben ist kein unverletzliches Leben, sondern ein getröstetes.

Lasst uns das nicht vergessen, und uns immer wieder neu vergewissern: Da ist jemand, der uns liebhat, der unser Leben durch alle Stürme der Zeit zu SEINEM großen Ziel führen will. Diese Vergewisserung Gottes ist kein nebulöses *Blabla*, Gottes Vergewisserung ist unglaublich konkret, und sie wirkt – fast hätte ich gesagt – *totsicher*. Aber ich muss sagen: Gottes Vergewisserung wirkt *lebenssicher*, ja lebenssichernd. Immer wieder schenkt er uns, im Gottesdienst, im Alphakurs, beim Lesen der Tageslosung, beim Stillen Gebet, beim Hören auf ein Lied, eine Kräftigung unseres Glaubens. Was enthält diese Vitaminspritze?

Gottes Zusage für unser Leben: Die Inhaltsstoffe sind feste Zusagen, an denen sich unserer Väter und Mütter im Glauben auch schon festgehalten haben. Sie haben erfahren, dass diese Inhaltsstoffe wirken.

Vielleicht bedauern wir das manchmal, dass wir so wenig Wirkung sehen. Wir schauen manchmal sehnsüchtig auf den Glauben anderer Menschen, und denken: Wow, da hat Gott aber gewirkt in diesem Leben. Da ist ein starker Glauben, das sind Erlebnisse mit Gott. Sowas hätte ich auch gerne!

Aber Gott teilt sich so oder so mit. Und ehrlicherweise muss man sagen: Starke Glaubenserfahrungen haben oft auch mit großer Not zu tun. Manch ein Christ würde wohl sagen. Gott hat mir da durchgeholfen, und mein Glaube hat an Tiefgang gewonnen durch dieses Widerfahrnis. Aber zurück möchte ich nicht mehr dorthin, ich möchte es nicht noch einmal so erleben. Glaubenswege sind

wesentlich Kreuzwege, und Gott allein weiß, welches Kreuz wir wann tragen können. Aber hier bringt sich Gott durch die Berichte der Bibel ins Spiel. Weil das Leben so hart, so wild, so chaotisch und furchteinflößend sein kann, brauchen wir Gottes Wort als eine heilsame Salbe dagegen. Und Gottes Wort ist keine Immunisierung gegen die Angst, gegen Zweifel und gegen geistliche Trockenheit. Manchmal spüren wir nicht viel beim Beten, beim Hören der Lieder. Aber lasst uns dennoch an Gottes Wort festhalten, und es Auftragen wie eine Salbe auf eine entzündliche Hautpartie. Mit Geduld und mit Dauer der Anwendung wird es besser. Wir sollen nicht meinen, dass unser Weg als Christ, als Christin eine Glaubensimpfung ist; einmal angewendet, ein zweites Mal aufgefrischt, und schon ist die Sache durch. Nein, der Weg des Glaubens gleich vielmehr einer Langzeittherapie, mit geduldigem Auftragen der heilsamen Salbe.

Wir sind auf festem Boden im Vertrauen auf Jesus Christus. Auch im neuen Jahr, und gerade im neuen Jahr gilt das.

Deshalb lasst uns dieses Vertrauen, diesen kostbaren Schmuck mitnehmen ins neue Jahr. Bis hierher hat mich Gott gebracht, durch seine große Güte. Bis hierher hat er unsere Gemeinde zusammengehalten. Wenn es Aufgaben gibt, gibt es Helfer. Danke!

Wenn gebetet wird und Worte der Bibel bedacht werden, kommen Menschen hierher. Danke für diesen Ausdruck der Treue zu unserem Herrn Jesus Christus!

Wenn einer leidet, fragen Menschen nach. Und – das gehört zum kostbarsten: Wenn ein Christ, eine Christin eine Frage hat, einen Felsbrocken auf dem Lebensweg, dann sucht er sich einen anderen, einen Bruder oder eine Schwester im Glauben, mit dem dieser Felsbrocken umgangen werden kann, oder überstiegen, oder vielleicht sogar weggeräumt. Zugegeben: Das erfordert Vertrauen; aber Gott verspricht uns für dieses Vertrauen auch eine reiche Belohnung: Nämlich dass wir weiterkommen auf unserem Glaubensweg; dass Beziehungen nicht abreißen; dass wir neue Einsichten gewinnen und scheinbar unüberwindbare Hindernisse meistern.

Das alles, und noch viel mehr, können wir erfahren, wenn wir das Gute behalten, und unser Vertrauen nicht wegwerfen. Deshalb nehmen wir uns doch ein wenig Zeit, in diesen Tagen an der Schwelle des neuen Jahres, und betrachten das, was geeignet ist, unser Vertrauen zu stärken. Am allermeisten ist das Gottes Treue, die sich wie ein roter Faden durch die Bibel zieht; ein Faden, der je länger ein Mensch ihn lesend, hörend, betend, klagend und fragend in der Hand hält, ein Webmuster

ergibt in sein Leben hinein. Gott möchte dieses Band des Vertrauens und der Liebe in unser Leben hineinweben. Wenn dies gelingt, ist es ein Wunder über Wunder. Denn normal ist das nicht, dass ein Herz sich festmacht im Glauben an den Gott, den die Bibel bezeugt. Normal sind Glaubensmüdigkeit, Zweifel, Trägheit und das Fallenlassen dieses roten Fadens. Aber 2021 steht Gott bereit. Er steht an der Tür zum neuen Jahr. Und er hat einiges vor. Nehmen wir den Faden auf?

Amen.